SLUB
Wir führen Wissen.
TU Berlin
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.

gegen den Strom drauf das lange Boot. Starke Arme schleifen es über Land, wo die brausenden Schnellen, treffen es weiter über See und ruhigen Strom. Als Morgenglut den Schnee rötet, der nächtens aufs lichte Grün fiel, stößt der Kahn ans Ufer des Tondi-Järw.

Die Männer eilen, die Frau folgt keuchend.

Pawwa ist der Erste oben. Ein gellender Schrei . . . Offen die Tür! Mit einem Satz ist der Mann in der Hütte. Blutige Spuren — tot in der Ecke der eine Hund, steif am Herd der andere, mit zerschlagenem Schädel! Und Blut am Boden, Blut auf der Schwelle, das Ruhelager rot besudelt . . . Gräßlich schreit Pawwa auf, stürzt in den Busch, das Beil in der Hand. Kedrapu, die anderen folgen. — Kleidfetzen — Blutlachen, rosig schimmernd unter Frühlingsschnee — ein Bündel von Zeug — blondes Frauenhaar!

Sie haben ein Grab geschaufelt und den armen Leichnam mitsamt dem toten Neugeborenen hineingetan. Haben ein Hügelchen geschichtet und Tannengrün darübergelegt. Pawwa aber hat auf der Bank am See gesessen und hat schrecklich gelacht und geweint in einem.

Sie nahmen ihn mit im Boot, und Märto trieb das Vieh, das Pferdchen fort auf Waldwegen zum Pöder-Järw. Stumpf ließ Pawwa alles geschehen. —

Sommer kam, ging, rote Zeit verfloß, und es war Winter gewesen. Pawwa war genesen, aber er blieb still und finster in sich gekehrt. Und als der Birkhahn kollerte und fauchte, blieb er aus vom Fischfang. Am dritten Tage fuhren sie, ihn zu suchen — Ogreeio, Roman und Jürro. Und sie fanden ihn auf dem Bänkchen am Geistersee, vor sich hinstarrend und wüste Lieder singend, Lieder aus seiner Soldatenzeit. Am Wiesenhang aber schwelte es, stieg dünner, blauer Rauch über die Fichten: verkohlt lagen die Balken der Hütten. —

Er ist mit ihnen gegangen, Pawwa, der Heimatlose. Still, verschlossen hat er die Tage zugebracht, gefischt und Netze gemacht, getrappt und geangelt. Nie wieder hat er gelacht. —

Mancherlei Gerücht ging um im Lande. Der reiche Michail Fedorowitsch ward erschossen an der Straße nach Podamsk gefunden, mitten im Herzen die Kugel. Sein Geld, seine Waren und Felle waren nicht angetastet — alles wurde gefunden. Sein Tod blieb ein Rätsel. Doch man beruhigte sich bald, denn die Menschen im Norden sind stumpf wider das Schicksal.

Der aber, von dem einige der Leute munkelten, er könne den reichen Russo-Karelen erschossen haben, trappte im Urwalde, weitab von allen Siedlungen. Er war ein Bärenjäger wie kein anderer im karelischen Lande, und alljährlich brachte er so manche schwarze und braune Decke zum Händler. Nahm, was ihm not tat für einige Monate und tauchte wieder unter im Wäldermeer, verschwand auf lange Zeit. Einmal aber kehrte er nicht wieder. Und niemand weiß, wo er blieb, auch Roman, sein Bruder, und Jürro, der Alte, nicht.

Vielleicht weiß es Konge Kondi.

Persönliche Mitteilungen

Es sind verstorben:

Frau Helene Meyer, Braunschweig, Bez.-Gr. Braunschweig.

Alfred Schmalfuß, Gera-Ting, Bez.-Gr. Elstertal.

Am 4. Januar d. Js. starb plötzlich in Alfeld a. d. Leine nach kurzem Krankenlager unser hochgeschätzter Kollege, der Gärtnereibesitzer **Ernst Binnewies** im Alter von fast 67 Jahren. Der Verstorbene war einer unserer tüchtigsten Fachleute auf dem Gebiete der Cyclamensamenzucht. Seit etwa 40 Jahren arbeitete er unermüdlich mit hervorragendem Erfolg an der Verbesserung unserer Cyclamenrassen. Aus kleinen Anfängen baute er sein Unternehmen zu einem der größten Deutschlands aus. Seine Züchtungen haben im In- und Auslande den besten Ruf. Wir bedauern es aufs tiefste, daß er nach einem solch erfolgreichen Leben so schnell von uns scheiden mußte. Binnewies war seit 9 Jahren Vorsitzender der Vereinigung Deutscher Cyclamensamenzüchter e. V. Auch war er lange Jahre Vorsitzender des Gärtnereiausschusses der Landwirtschaftskammer Hannover und gehörte dem Vorstande verschiedener gärtnerischen Verbände an. — Aber nicht nur in seinem Berufe war er führend, auch dem öffentlichen Leben hat er sich mit voller Kraft gewidmet. Als Bürgervorsteher, später als Senator hat er der Stadt Alfeld große Dienste geleistet.

Ein unvergleichlicher und ergreifender Anblick war es, den Meister der Cyclamensamenzucht inmitten seiner in vollster Blüte stehenden Lieblinge aufgebahrt zu finden. Jedem der Teilnehmer kann es zum ernsten Bewußtsein, welches große, gewaltige Lebenswerk der Verstorbene geschaffen hatte. Wie hoch dieses eingeschätzt wurde, zeigte sich bei der Beisetzung, wo nicht nur Hunderte von Kollegen ihm die letzte Ehre erwiesen, sondern auch die Spitzen der Behörden der Stadt Alfeld, viele Vereine und eine außerordentlich große Zahl der Einwohnerschaft ihn auf seinem letzten Wege begleiteten.

Wir aber werden den großen Kollegen nie vergessen und ihm ein bleibendes Andenken bewahren. P. T.

In Heft 2 des „Blumen- und Pflanzenbaues" wird das Lebenswerk von E. Binnewies eingehend behandelt. Die Schriftleitung.

*

Am 19. Dezember feierte unser Kollege **Fritz Engelke** seinen 80. Geburtstag. Engelke ist einer der wenigen noch lebenden Gründer des 1873 ins Leben gerufenen „Flensburger Handelsgärtnervereins"; er war fast 25 Jahre auch sein Vorsitzender und viele Jahre sein Ehrenvorsitzender. Mit anderen Kollegen erstrebte er seinerzeit die Gründung des „Handelsgärtner-Verbandes" und des Landesverbandes Schleswig-Holstein, war lange Jahre Obmann der Bezirksgruppen „Schleswig-Holstein I" und nach der Teilung der Bez.-Gr. „Schleswig-Holstein-Nord". Engelke war ferner viele Jahre Vorsitzender des Vereins ehemaliger Angehöriger des Regiments Königin Nr. 86 und ist sein Ehrenmitglied. Auch gehörte er dem Kirchenvorstande St. Marien an. — So stand er lange im öffentlichen Leben, das Vertrauen seiner Kollegen und Mitmenschen genießend. Er hat durch treue Arbeit, bei der seine verstorbene Frau ihm zur Seite stand, auch beruflich vollen Erfolg erzielen können. So nahm es nicht wunder, daß an seinem Ehrentage sehr viele Gratulanten erschienen waren, um ihm, dem immer noch rüstigen Manne, ihre Teilnahme zum Ausdruck zu bringen. Man wünschte ihm, er möge, wie seine verstorbene Mutter, auch das hundertste Lebensjahr erreichen.

Am 21. Dezember vereinigte eine Nachfeier die meisten Mitglieder des „Flensburger Handelsgärtnervereins" in „Kiesels Weinstuben". Durch die Lieder seines Gesangschores, insbesondere noch durch Vorträge seines Tenors Jul. Erichsen, durch das taktvolle Spiel eines blinden Musikers und zugewählte humoristische Vorlesungen des Kollegen Handt gewann die Feier sehr. Mancher Trinkspruch wurde ausgebracht, manches Lied gesungen, bis die Polizeistunde der frohen, harmonisch verlaufenen Feier ein Ende bereitete.

E. Schramm, Schriftführer d. Bez.-Gr. Schleswig-Holstein-Nord.

Am 28. Dezember 1931 feierte unser zweiter Vorsitzender, **Gustav Hamkens**, körperlich und geistig gleich frisch, seinen 70. Geburtstag. Als Mitglied gehört Hamkens zu denen, die wohl in keiner Versammlung fehlen, stets bereit, sei es in Kommissionen oder dergleichen, unsere Interessen zu vertreten. Besonders betätigt er sich auf dem Gebiet der Lehrlingsprüfungen, durch jahrelange Erfahrungen ist er einer unserer wertvollsten Berater in diesem Fach. Als Gärtner zeichnete sich Hamkens durch zuverlässige, solide Geschäftsprinzipien aus. Neben den handelsüblichen Kulturen betreibt er besonders die Anzucht von Weinreben, mit denen er das Groß-Hamburger Gebiet versorgt. Eine reizende, romantische Anpflanzung vom Eingang zum Wohnhaus, die besonders im Sommer wirkt, zeugen von Sinn für Schönheit des Geburtstagskindes. Der Landesverbandsvorsitzende sowie die Bezirksgruppe brachten Herrn Hamkens die Glückwünsche dar, und konnten mit ihm im Kreise seiner gastfreundlichen Angehörigen das freudige Ereignis festlich begehen. Alles Gute im neuen Jahrzehnt!

Bez.-Gr. Wandsbek, Heinr. Hauer, Schriftführer.

Am 26. Dezember feierten der Gärtnereibesitzer **August Meyer und Frau** in Sasserhausen das Fest der goldenen Hochzeit in seltener geistiger und körperlicher Frische. Unermüdlich ist der Jubilar in seinem acht Morgen großen Betriebe, den er heute noch selbst bewirtschaftet, tätig. Wir wünschen dem Jubelpaare noch viele Jahre glücklichen Zusammenlebens.

Technische Rundschau

Schriftleitung: A. Demnig | 14. Januar 1932 | Nr. 1

Praktische Erfahrungen mit elektrischer Bodenheizung

Erster Teil in Nr. 2 der „Technischen Rundschau" vom 10. 12. 31.

(Schluß)

2. Kulturergebnisse und Erfolge

Unter der obigen Ueberschrift berichtet der Verfasser, Herr Dipl. Ing. Mörtsch, daß durch elektrische Bodenheizung Wachstumszeitverkürzungen und Mehrerträge gegenüber den mit Mist gepackten Kästen erzielt worden sind. Daran knüpft er später die Schlußfolgerung, daß unter der Voraussetzung der Wachstumszeitverkürzung eine Ernte mehr als bei Mistpackung erzielt werden kann. Obwohl die Redewendung „Wachstumszeitverkürzung" im Gartenbau üblich ist, wird ein praktischer Gärtner niemals in seinem Betriebsplan die Möglichkeit einer weiteren Kultur in Rechnung stellen. Gemeint ist bei dieser Bezeichnung stets nur die Vorkultur der Pflanzen an anderer Stelle, so daß die Benutzung des Platzes, auf dem die Pflanzen ihre Abschlußentwicklung erhalten sollen, kürzere Zeit dauert, als es bei der vollständigen Entwicklung an Ort und Stelle der Fall wäre. Diese Zukunftskalkulation bei elektrischer Bodenheizung wird deshalb, weil undurchführbar, nicht mehr berücksichtigt werden können. Jede Pflanze braucht zu ihrer Entwicklung eine bestimmte Zeit, die durch Kulturmaßnahmen nicht verkürzt werden kann. Der Gärtner hat es aber in der Hand, eine mehr oder weniger gute Entwicklung in diesem Zeitraum zu veranlassen, so daß er dementsprechend größere oder kleinere Gewichtserträge ernten kann. Als Kulturmaßnahme hat sich nur das gewollte Hinausögern der Entwicklung durch vorübergehenden Entzug eines oder mehrerer Wachstumsfaktoren eingebürgert. Die mehr oder weniger gute Entwicklung in der von Natur festliegenden Wachstumszeit hängt von dem Vorhandensein der sogenannten optimalen Wachstumsfaktoren ab; bei der vorliegenden Betrachtung kommen Licht und Wärme in Frage. Daß die Elektrizität als Wärmequelle ausreicht und der Dungerwärmung in Bezug auf gleichmäßige, jederzeit greifbare Wärme überlegen ist, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Fraglich bleibt nur, ob diese Wärmequelle wirtschaftlich so ausgenutzt werden kann, wie auf Grund der vorliegenden Versuchsergebnisse gefolgert wird. Um z. B. die eine Mehrernte, unter Berücksichtigung des obengesagten trotzdem zu ermöglichen, wäre es notwendig, schon Anfang Januar mit der Vorkultur im Mistbeet zu beginnen. Mit elektrischer Wärme wäre diese Möglichkeit durchaus vorhanden. In diesem Monat ist aber das Licht der im Minimum vorhandene Wachstumsfaktor und zwar nicht nur wegen der kurzen Tage, sondern weil auch mit Schneefällen und kalten Winden zu rechnen ist, die das vorzeitige Bedecken der Beete mit Strohmatten usw. notwendig machen und dadurch den kurzen Tag noch mehr verkürzen. Morgens ist das Abdecken aus denselben Gründen häufig nicht rechtzeitig möglich. Trotz der vorhandenen Wärme würden die Kulturen nicht gelingen oder sie könnten nur mit großer Verspätung oder ohne den erhofften Gewinn abgeworfen, durchgeführt werden. Besonders günstige Januarwitterung in einem Jahr würde im Durchschnitt keine wesentlich andere Situation schaffen. Mit der Mistpackung fängt man meist Anfang bis Mitte Februar aus den obengenannten Gründen an und um mit der Wärme des Mistes bis zur ausreichenden Sonnenerwärmung ohne Risiko auszukommen. Es bleibt noch der Faktor „Mehrertrag" zu behandeln. Mehrertrag bzw. unterschiedliche Mengenerträge sind auf gleich großen Flächen in derselben Zeit möglich, wenn die Wachstumsbedingungen verschieden sind. Die Wärme kann einer dieser Faktoren sein. Wenn aber durch Ergänzung dieses Faktors ein anderer verschlechtert oder eine neue Störung hineingetragen wird, ist mit Mehrerträgen nicht zu rechnen; es kann höchstens über die verschiedenen Störungsursachen gesprochen werden. Wenn man den Faktor Licht außer betracht lassen würde mit der Annahme, daß erst im Februar mit dem Packen der Kästen bzw. dem elektrischen Heizen begonnen worden ist, dann sind in den ersten Wochen die mit Mist gepackten Kästen für das Pflanzenwachstum günstiger zu bewerten. Der Dünger entwickelt nicht nur neben der Wärme die im Artikel erwähnte Kohlensäure, die unsere Frühbeetpflanzen zu ihrem sprichwörtlich gewordenen Wachstum veranlassen, sondern er hat den großen Vorteil, daß er für die Pflanzen in der Hauptsache als Feuchtigkeitsregulator und Nährstoffquelle wirksam ist. Bei der elektrischen Bodenheizung liegen die Verhältnisse ganz anders. In 30 cm Tiefe liegt das Heizkabel, das in der nächsten Umgebung des Kabels eine Temperatur von 60—70° C ausströmt (80—90° C auf dem Kabelmantel). Dadurch wird der Untergrund trocken. Die Temperatur nimmt nach oben schnell ab und ist ungefähr 10 cm unter der Erdoberfläche plus 20° C. Die Pflanzen müssen demnach für ihr Wurzelwachstum mit einer 10—15 cm starken Bodenschicht zufrieden sein, weil die untere, überheizte trockene Bodenschicht der Entwicklung des Wurzelwachstums hinderlich ist. Man kann diesen Nachteil der elektrischen Bodenheizung niemals ganz abstellen. Unter welchen Verhältnissen die Erfolge, die Herr Dipl.-Ing. Mörtsch berichtet, erzielt worden sind, ist aus dem Artikel nicht ersichtlich. Die elektrische Bodenbeheizung käme evtl. Ende März in Vorteil, wenn längere Zeit naßkaltes windiges Wetter einsetzt und die Wärmeentwicklung der Dungpackung nachläßt. In diesem Falle hat sich der Gärtner stets ohne Umpackung des Kastens helfen können. Auf das Wie braucht an dieser Stelle nicht eingegangen zu werden. Diese Beurteilung der elektrischen Bodenheizung käme für alle im Frühbeetkasten anzupflanzten Kulturen solange in Frage, bis eine andere Art der elektrischen Wärmezuführung gefunden ist, die die genannten Nachteile ausschaltet.

Wesentlich günstiger ist die elektrische Frühbeetkasten-Erwärmung bei Topfpflanzen-Kulturen zu beurteilen. Bei diesen Kulturen kommt es außer dem Licht tatsächlich nur auf die Wärme an, weil alle anderen Faktoren den Pflanzen in Gefäßen stets mitgegeben werden (Dungstoffe) und die Bewässerung ganz anders durchgeführt wird. Die Töpfe werden außerdem in die über den Kabeln befindliche Erde eingefuttert, so daß auch die Benutzung der unteren Erdschichten über dem Kabel im Fortfall kommt. Auch als Notheizung für Ueberwinterungskästen und Behelfsräume kommt elektrisch erzeugte Wärme in Frage, wenn dazu die seit Jahren bekannten Heizrohre verwendet werden. Wenn sich die Empfehlung zur Verwendung elektrischer Heizeinrichtungen nur auf Topfpflanzenbetriebe erstrecken würde, könnte sie, soweit die Anlage- und Betriebskosten tragbar sind, unterstützt werden.

Die tragbare Höhe des Strompreises je Kilowattstunde ist vorläufig nur von den Elektrizitätswerken festgestellt worden. Es bleibt von Seiten der Gärtner noch eine Bestätigung dieser Strompreise abzuwarten.

Nachtrag:

Nach der Veröffentlichung des ersten Teiles der Besprechung sind uns von den Werken Zuschriften zugegangen, die in folgenden Punkten anderer Auffassung sind:

1. Die Wärmebedarfsberechnung eines Frühbeetkastens soll nicht nach den bei Gewächshäusern üblichen Verfahren durchgeführt werden, weil die Versuche der Werke gezeigt haben sollen, daß bedeutend geringere Wärmemengen in Frage kommen, bzw. die Wärmeverluste in Frühbeetkästen nicht so groß wie in Gewächshäusern sind. Als Faustformel wird angegeben, daß 1 Stilowattstunde je qm Kastenfläche in 24 Stunden zur Erwärmung genügt.
2. In Deutschland soll in 95% der Fälle eine Ableitung von störenden Erdströmen nicht in Frage kommen, so daß die evtl. notwendig werdende Ringleitung als unnötig zu betrachten ist.

Demnig.

Prüfung des Reihenziehers mit verstellbaren Markierrollen der Firma Höher u. Söhne, Komm.-Ges., Rothwasser O.-L.

Bericht

der Abteilung für technische Betriebsmittel des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V.

Beschreibung: Der Reihenzieher ist wie eine Harke gebaut und besteht in der Hauptsache aus einem Rohrstück (Harkenbalken) und einem Stiel. An Stelle der Zinken sind eiserne Rollen vorgesehen, die auf Gleitlagern laufen. In der Mitte des Reihenzieherbalkens ist ein Blech mit Laschen angeschraubt, das als Stielhalter dient und mit Löchern zur Aufnahme von Schraubenbolzen versehen ist. An dieses Blech wird der Holzstiel angeschraubt. Die Löcher ermöglichen das Einstellen des Stieles rechtwinklig oder schräg zum Reihenzieherbalken. Auf dem Reihenzieherbalken sind von 5 zu 5 cm Markierungen angebracht, um das Einstellen der Reihenentfernung ohne Zollstock vornehmen zu können. Die Befestigung der Rollen auf dem Balken geschieht durch Klemmschrauben. Die Laufflächen der Rollen ist spitzwinklig gehalten, um das Eindringen in den Boden zu erleichtern. Die Arbeitsbreite beträgt 1,20 m. Es werden sieben Rollen mitgeliefert.

5